



Mit beziehungsreichen (zum Thema) Lockerungsübungen (links) und Seiltricks (rechts) unterhielt der Moderator Gaston Florin die gut 50 Vertreter aus 47 bayerischen Landkreisen, die dem Kompetenznetzwerk angehören.



Markus Roth referierte über Trends und Strategien für Erfolg.



Markus Roth referierte über Trends und Strategien für Erfolg.

Keine Chance ohne Wandlungsfähigkeit

Jahrestagung des Kompetenznetzwerks Regionalmanagement – Interessanter Vortrag

Landkreis. Die interne und externe Innovationsfähigkeit im Berufsfeld Regionalmanagement war Thema der zweitägigen Jahrestagung Kompetenznetzwerk Regionalmanagement in Bayern, die am Donnerstag im großen Sitzungssaal im Landratsamt Regensburg ihren Auftakt nahm.

Rund 50 Vertreter aus den 47 bayerischen Landkreisen, die Mitglieder dieses Netzwerkes sind, hatten sich eingefunden, um sich im Rahmen eines Impulsreferates zum Thema „Das Unternehmen der Zukunft – Trends und Strategien für Erfolg“ vor Augen führen zu lassen, dass man vor allem flexibel sein muss und es sich nicht leisten kann, Neuerungen, seien sie auch noch so futuristisch, einfach abzulehnen, ohne zu hinterfragen, inwieweit sie nützlich für die eigene Arbeit sein könnten.

Markus Roth, geschäftsführender Gesellschafter der österreichischen Ideenwerkstatt creativebits.com, zuständig für digitale Transformation, Industrie 4.0 und digitale Geschäftsmodelle, führte den Regional- und Leadermanagern aus den Landkreisverwaltungen deutlich vor Augen, dass nur der mit seinem Geschäftsmodell Bestand haben

wird, der bereit ist, sich Innovationen nicht nur nicht zu verschließen, sondern sie nach Möglichkeit in seine Überlegungen einzubeziehen – weil ihn sonst nämlich der Teufel hole.

So seien von den TOP 500 der USA, also den größten und besten Industriebetrieben und Firmen, nach 40 Jahren lediglich 74 (oder 15 Prozent) übrig geblieben. Und zwar nicht, weil ihre Produkte schlechter geworden wären, sondern weil sie es versäumt hatten, daran zu denken, dass immer wieder komplett neue Dinge auf den Markt kommen, die die Verbraucher faszinieren.

Megatrends entscheidend

Als Beispiel führte Roth die Firma IBM an. „Die wussten, wie der Markt momentan funktioniert“, erklärte Roth. Sie hätten aber überhaupt nicht einkalkuliert, dass ihre Prognosen in die falsche Richtung gingen, wenn sie darauf beharrten, sich neuen Entwicklungen zu verschließen und stattdessen lediglich versuchten, ihre eigenen Produkte ständig zu verbessern. Auch Sony, einst Marktführer im CD-Bereich, sei daran gescheitert, weil es dauernd die Qualität dieser Tonträger verbessert habe, während der Markt

schon von der Innovation iTunes überrollt wurde.

Gut zehn sogenannte Megatrends stellte der Referent vor, die zu beachten – oder auch nicht – über die Zukunft eines Unternehmens entscheiden könnten. Beispielsweise die Business Vitality, die vor allem Wandlungsfähigkeit voraussetze. Roth zitierte Berichte aus Fachzeitschriften, die die Zukunft bestimmter Berufe beurteilten. So stünden beispielsweise Einzelhandelskaufmann(frau) oder Steuerberater auf der Verliererliste, weil sie in den nächsten Jahren mit einem Schwund von bis zu 99 Prozent rechnen müssten. Hintergrund sei zumeist die rasante technologische Entwicklung, die solche Berufe zunehmend überflüssig mache.

Dahingegen könnten sich Programmierer und Personalmanager einer relativen Sicherheit auf dem Arbeitsmarkt erfreuen – noch. Ein ganz wesentlicher Megatrend sei die Regionovation.

Der Begriff bezeichne die Stärke, die Kraft eines (geografischen) Ortes, die es herauszuarbeiten und zu vervollkommen gelte. So sei etwa das Silicon Valley ein Synonym für Technologie und der „Werkraum Bregenzer Wald“ stehe für ganz spezielle Handwerkskunst verschiede-

ner Gewerke, die man durch Spezialisierung auf diese Nische „zur Weltklasse“ gebracht habe, berichtete Roth.

Raus aus der Zwangsjacke!

Er führte in rasendem Tempo noch eine ganze Reihe weiterer Trends und Entwicklungen an, darunter Smart Tech, das über kurz oder lang dazu führen werde, dass sich die Menschen Chips einpflanzen lassen würden, um besser kommunizieren zu können. Eine Entwicklung, die heute von den meisten seiner Zuhörer abgelehnt, in wenigen Jahren aber absolut selbstverständlich sein werde.

Auch Big Data, das Sammeln riesiger Datenmengen, lässt einen Blick auf die Zukunft der Menschheit zu, der den unbedarften Zuhörer erschauern lässt. So seien etwa die Chinesen dabei, über eine Vielzahl von Daten, die sie über ihre Einwohner sammeln, Verbrecher zu identifizieren, bevor diese das Verbrechen begangen hätten. „Das ist kein Science Fiction, das ist schon sehr real“, betonte Roth. Dass solche Technologien auch zum Verderben der Menschen – Big Brother lässt grüßen! – gedeihen können, war nicht Gegenstand es Vortrages.

Es war das Verdienst des Moderators und Trainers Gaston Florin, diese Horrorvisionen – als solche mochten sie nicht wenigen der Gäste erschienen sein – durch kurze Einlagen und Zauberkünste zu entschärfen. So ließ er sich beispielsweise von Leader-Manager Sven Päßlow in eine Zwangsjacke schnüren, aus der er sich dann Stück für Stück selber befreite. Die Botschaft: Man muss Fesseln abwerfen, um seinem Handeln eine neue Richtung geben zu können.

Im Vorfeld der Veranstaltung, die sich über zwei Tage erstreckte, hatte Landrätin Tanja Schweiger die Gäste begrüßt und dabei betont, dass Regionalmanagement, dessen große Freundin sie sei, werde immer wichtiger wegen der Vernetzung der einzelnen Behördenteile untereinander. Auch die Leader-Förderung, in deren Rahmen mittlerweile gut 50 Prozent der Gemeinden im Landkreis Projekte beantragt hätten, sei eine „große Klammer für ganz vieles“, so Schweiger.

Im Anschluss stellten Elisabeth Sojer-Falter, Abteilungsleiterin Regionalentwicklung und Wirtschaft, Leader-Manager Sven Päßlow und Regionalmanagerin Johann Bräu ihre Arbeit im Landkreis vor.

-mox-